



FrauenPredigt 218/26
Weltfrauentag 8. März, Lesejahr A

Die transformative Kraft des Gesehen-Werdens

Lesung: Ex 17, 3–7

Evangelium: Joh 4, 5–42

Autorin: Dipl. PAss.ⁱⁿ Ute Huemer, Schwanenstadt

Predigt zu Joh 4, 5–42

(Im Idealfall: Vorgetragen von einer Frau)

Liebe Schwestern und Brüder,

liebe Gemeinde,

heute begegnen wir im Evangelium einer Frau, die am Jakobsbrunnen steht. Allein. Zur falschen Uhrzeit. Ohne Ansehen und am liebsten unsichtbar. Und doch wird ausgerechnet sie zur ersten Verkünderin der Guten Botschaft.

Und vielleicht ist gerade das der Moment, an dem ich als Frau besonders gut hinschauen darf:

Wie sieht Jesus diese Frau?

Wie spricht er mit ihr?

Wie entsteht aus diesem Gespräch eine Bewegung, die ein ganzes Dorf erreicht?

1. Jesus hat keine Berührungsängste

Jesus sieht diese Frau – und er spricht sie an.

Ganz selbstverständlich. Ganz unbefangen. Mit echtem Interesse.

Er fragt sie nach ihrer Vergangenheit und nach ihrem Durst.

Nach dem, was sie ersehnt.

Nach dem, was sie durchtränken möchte.

Und er spricht mit ihr über ihren Glauben, über Hoffnung – trotz allem Frau-sein, über Gott selbst – Themen, die man(n) damals nicht mit einer Frau besprochen hat.

Und noch weniger mit einer Samariterin.

Denn Samariterinnen und Samariter waren Menschen, die zwar den gleichen Gott verehrten, aber „auf die falsche Weise“. Aus Sicht vieler Juden waren sie Außenseiter. Die, die es nicht „richtig“ machen.

Ich frage mich, mache ich es heute „richtig“ – als Frau in der Seelsorge? Als Frau Gottesdienstleiterin?

Und doch:

Jesus sucht das Gespräch – mit ihr.

2. Ein Gespräch, das verwandelt

Jesus sieht ihre Lebensgeschichte klar.

Aber er verurteilt sie nicht. Er kennt-an. Anerkennung.

Er nennt die Wahrheit – ohne Vorwurf.

Nur mit Respekt – mit Fakten.

Und plötzlich geschieht etwas in ihr.

Es ist, als würde in der Tiefe ihrer Seele eine Quelle wieder zu sprudeln beginnen.

Sie erkennt:

Dieser Mann/Mensch sieht mich wirklich.

Dieser Gott meint mich wirklich.

Und sie spricht zum ersten Mal dieses große Wort aus:

„Messias...?“

Und in diesem Augenblick glaubt sie nicht – sie weiß: Ja. Er ist es.

Eine Frau, die unsichtbar zum Brunnen gehen wollte, geht verwandelt zurück in ihr Dorf.

Und ausgerechnet diese Frau führt viele Menschen zu Jesus.

Vielleicht auch mich?

3. Frauen, die Glauben lebendig halten – damals und heute

Was hier am Brunnen geschieht, geschieht bis heute an vielen Orten dieser Welt.

Papst Franziskus schreibt im nachsynodalen Schreiben Querida Amazonia , dass in den entlegensten Gebieten Amazoniens über Jahrzehnte das christliche Leben durch Frauen bewahrt wurde.

Frauen, die getauft haben, gelehrt haben, gebetet haben.

Frauen, die den Glauben getragen haben, wenn kein Priester erreichbar war – über Jahrzehnte nicht erreichbar.

Sie taten, was die Frau am Brunnen tat:

Sie teilten das Wasser des Lebens, das sie selbst erfahren hatten.

4. Weltfrauentag – und der Beigeschmack von Kaugummi

Heute ist Weltfrauentag.

Ein Tag, der manchmal nach „fertig gekautem Kaugummi“ für mich schmeckt.

Man(n) weiß: Er ist wichtig. Oft frage ich mich: Frau auch? Müssten wir nicht mehr kämpfen und Einheit symbolisieren?!

Aber irgendwie wirkt er abgekaut.

Wir denken an Lohnlücken, Gleichberechtigung, Care-Arbeit, an Frauenrechte und Empowerment. All das ist notwendig und gut. Und doch fehlt manchmal der Geschmack, der Funke, der uns wirklich innerlich bewegt.

Dann schaue ich wieder auf die Frau am Brunnen –

und plötzlich ist da etwas Geschmack, der nach mehr lockt.

Am Brunnen spüre ich:

Wertschätzung.

Anerkennung meiner Situation.

Zuspruch.

Mut.

Jesus fordert mich nicht auf, der bessere Mann zu sein.

Er lädt mich ein, Frau zu sein. Ganz. Offen. Voller Würde. Und spicy, also gut gewürzt.

Zu bleiben, stehenzubleiben, zu verkünden: Dass Gott nahe ist, dass er Hoffnung schenkt, dass er Leben in Fülle schenkt. Auch den Frauen oder gerade den Frauen?

Und da bekommt mein „Weltfrauentags-Kaugummi“ wieder Geschmack.

Er wird frisch.

Belebend.

Stark.

5. Wer darf verkünden? Wer soll hören?

Am Ende des Evangeliums steht eine Frage im Raum, die bis heute gilt:

Warum erwählt Jesus diese Frau?

Warum gerade sie als erste Verkünderin?

Vielleicht, weil Gott immer dort erscheint, wo wir es am wenigsten erwarten.

Vielleicht, weil Gott uns Frauen zutraut, seine Botschaft in diese patriarchale Welt zu tragen.

Vielleicht, weil wir Durst haben – und zugleich Quelle sein können.

Und so frage ich heute:

An wen würde Jesus sich heute wenden?

Wen würde er ansprechen, um seine Sicht der Dinge sichtbar zu machen?

Und an wen sollen wir uns wenden – du und ich –, gerade dort, wo seine Botschaft fremd klingt oder unbequem?

Schluss

Stellt euch vor,

wir stehen heute mit dieser Frau am Brunnen.

Wir hören Jesu Stimme.

Wir spüren die Quelle in uns, die uns belebt.

Wir geben ab: unser verbrauchtes Wasser -

das ohne Klarheit ist,

braune, stinkende Brühe -

die geklärt werden muss

-

Du Jesus, kläre, entgifte, reinige mich -

unsere Welt,

unsere Familien,

unsere Arbeitsplätze,

unsere Begegnungen,

unsere Kirche.

Möge Gott uns Frauen ermutigen, zu tun, was diese Frau am Brunnen tat:

Hören.

Glauben.

Verkündigen.

Leben schenken.

Inspiriert von: „Frauen verkünden das Wort“, K. Brockmöller, A. Jax; Verlag kbw; „Bilder von Jesus“ A. Grün; Vier-Türme-Verlag; „Mein Leben feiern“ B. Enzner-Probst; Verlag Patmos

Dipl. PAss.ⁱⁿ Ute Huemer, Schwanenstadt

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Harrachstraße 7, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-1377

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission